

in lateinischer Dichtung“ (29ff.) vorstellt. NINA KRÜSMANN begibt sich auf „Spurensuche in Lütlich“ und in Heerlen (75ff.). – „Lateinische Spuren in der Neuen Welt“ (und) „Überraschende Einblicke in Bolivien“ sammelt H. KRÜSSEL (79ff.). – „Wo wohnte Karl der Große?“ fragt H. POMSEL und präsentiert „Ergebnisse archäologischer Grabungen in Aachen“ (86ff.). – Lesenswert auch der

Aufsatz von K. A. NEUHAUSEN: „De Latinis vocibus nunc novandis. Neulateinische Wortbildung“ (117-123). – Der Band bietet noch viel mehr, lateinische Werbeanzeigen oder zu Fußballweltmeisterschaftszeiten eigentlich nahe liegend: „Eine Ode auf Miroslav Klose. GERARDUS ALESIIUS dichtet im Stile des Horaz“ und H. KRÜSSEL liefert die kongeniale Übersetzung (124).

JOSEF RABL

Besprechungen

*Pschyrembel. Klinisches Wörterbuch. 260., Neub. Aufl. 2022 S. Walter de Gruyter, Berlin, New York 2004, geb. 39,95 EUR (ISBN 3-11-0761-21-1); CD-ROM Version 2004, 39,95 EUR (ISBN 3-11-018170-3); Buch + CD-ROM, 59,95 EUR (ISBN 3-11-018171-1).*¹

Der Verlag DE GRUYTER macht sich seit eh und je um Klassische Philologie, Klassische Archäologie und Alte Geschichte verdient. Er stellt ferner Nachschlagewerke bereit, die auch für AltsprachlerInnen wertvoll, ja unentbehrlich sind, so das „Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft“, das die Geschichte literarischer Gattungen etc. seit der Antike darstellt; linguistische Publikationen, die sehr viele Gräzismen und Latinismen bieten, so das „Deutsche Fremdwörterbuch“ („SCHULZ/BASLER“)², das „Anglizismen-Wörterbuch“³, den „Deutschen Wortschatz nach Sachgruppen“ des Gräzisten FRANZ DORNSEIFF mit einer Geschichte der Wortschatzdarstellung seit der Antike⁴, CORNELIA SCHMITZ-BERNING, Vokabular des Nationalsozialismus, das Buch über die von VICTOR KLEMPERER so genannte „LTI/Lingua tertii imperii“⁵; last not least den „Pschyrembel“. Seine Geschichte habe ich bei der ausführlichen Vorstellung der 259. Auflage skizziert⁶. Die neue Ausgabe ist wieder beträchtlich erweitert und überarbeitet. Das Buch umfasst jetzt 2022 statt 1842 S., was allerdings zum Teil durch den veränderten Satzspiegel bedingt ist: Der Zeilenabstand ist größer geworden; das kommt der Lesbarkeit zugute.

Neu sind unter anderem folgende Artikel (alphabetisch; Altsprachliches ist kursiv gesetzt): *Alternativmedizin, aut idem* (Rezeptvermerk: Der Apotheker darf Arzneimittel identischer

Wirkungsstärke und Packungsgröße, auch bei abweichendem Produktnamen und von einem anderen Hersteller, aus dem unteren Preisdrittel abgeben – ist er dazu „berechtigt“ so Z. 5, oder „verpflichtet“, so Z. 11?), *CAS/Computer-assistierte Chirurgie* (bisher gab es da nur ein 2-Z.-Verweislemma), *DRG/Diagnosis Related Groups, E-Health/Electronic Health* (fast 1 Drucks. zur Verbindung von Internet-Diensten und Gesundheit), *Telechirurgie*. – Erweitert sind *PSA/Prostata-spezifisches Antigen, Telemedizin, der Impfkalender* (jetzt nach den Empfehlungen der Ständigen Impfkommission vom Juli 2003)⁷. Denkbar wären Stichwörter wie: *Hausarzt(-system), Selbstmedikation*, auch: Marburger Bund, die derzeit im Mittelpunkt öffentlichen Interesses stehende ärztliche Standesvertretung. (Einrichtungen wie „*Ärztchamber*“, „*Kassenärztliche Vereinigung*“, „*Krankenversicherung*“ sind aufgenommen.) – Man weiß, der „Pschyrembel“ wird ständig aktualisiert. Aber haben Sie vermutet, dass das monumentale Werk, dessen Vorwort vom Juli 2004 datiert, bereits einen 50-Z.-Art. „Vogelgrippe“ auf dem Stand von April 2004 enthält? – Auf einige speziell AltsprachlerInnen interessierende Fragen wie die korrekte Betonung griechischer und lateinischer Wörter bin ich in der Rezension der 259. Auflage eingegangen.

Der bewährte Wissensspeicher kann unbedingt empfohlen werden.

Anmerkungen:

- 1) Auf Grund längerer Krankheit des Rezensenten kann die Besprechung erst jetzt erfolgen.
- 2) Dazu: AAHG 50, 1997, 128-132; 56, 2003, 254-256. Die Besprechung von Bd. 5 ist im Druck.

- 3) Dazu: ebd. 51, 1998, 142-144. Vgl. J. Werner, Von *Aborigines* bis *Telewischn*. Griechische und lateinische Anglizismen im Deutschen, in: *Phasis* (Tbilisi) 2-3, 2000, 413-425.
- 4) Dazu: *Muttersprache* 115, 2005, 72-76.

- 5) Dazu: *Lexicografica* 18, 2002, 133-146.
- 6) *FC* 2/2003, 178f.
- 7) Auch *impfen* stammt aus dem Griechischen; es ist eingedeutschtes *emphyteúein* „einpflanzen“.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Leserforum

Wohin steuert der Lateinunterricht?

FRIEDRICH MAIERS Meinung, dass wohl nur die fachdidaktische Forschung in der Lage sei, auf diese und ähnliche Fragen „ernsthafte, schlüssige, wissenschaftlich gesicherte Lösungen“ zu finden, stimmt den Praktiker zumindest nachdenklich, vor allem deswegen, weil er selbst ein paar Sätze weiter auf die von der Fachwissenschaft befürchtete Theorielastigkeit seiner Disziplin verweist. Wenig praxisorientiert erscheint jedenfalls der Ansatz, im Zuge der didaktischen Bilanzierung in gorgiasischer Manier alles und jedes grundsätzlich in Frage stellen zu wollen („... Sprachunterricht? Oder nur Kulturunterricht?“). Vermutlich werden sich die Antworten auf die Frage „nach der Richtung, die das Fach in Zukunft verfolgen soll“ im Grundsatz von den bereits seit Jahren gegebenen nicht allzu sehr unterscheiden. Auf den „Dualismus von Sprache und Bildung“ hat KLAUS WESTPHALEN bereits hingewiesen, ungeklärt ist die Rolle der Wissenschaftspropädeutik.

Verfehlt wäre wohl auch der Versuch, wie vor dreißig Jahren alles wieder allein von „vertretbaren Zielen“ ableiten zu wollen. Eine vornehmlich im Konjunktiv gedachte, an Vorstellungen und Wünschen, weniger an den gegebenen Verhältnissen orientierte Fachpolitik führt (ähnlich wie in der Finanzpolitik) früher oder später in die Insolvenz. Laut *SÜDDEUTSCHER ZEITUNG* vom 17. 4. 2006 geht angeblich „der Spruch um, es hätten noch nie so viele Schüler so schlecht Latein gelernt“. Man mag das für ziemlich zuge-spitzt und übertrieben halten, aber völlig aus der Luft gegriffen ist es wohl auch nicht. Die „vertretbaren Ziele“ und die darauf „abzustellenden methodischen Prinzipien“ müssen also viel stärker als bisher mit den durch die Wirklichkeit begrenzten und beschränkten Kapazitäten in Einklang gebracht werden, wobei man schon mal gut damit beginnen könnte, „die derzeitigen Metho-

den des Anfangsunterrichts an ihren Resultaten zu messen“.

In diese und auch sonst in die richtige Richtung weist KARL BAYER. „Wie immer man den Sinn des Lateinunterrichts definiert, unter den Mitteln zum Erreichen der gesteckten Ziele wird man stets das Übersetzen genannt finden.“ Präzisierend möchte man hinzufügen, dass, solange dieser Unterricht Lateinunterricht ist, das Übersetzen nicht nur eines seiner Mittel, sondern nach wie vor seine Mitte ist. Übersetzen aber bedeutet nach Karl Bayer „den Sinn herauszuarbeiten“. Was aber ist das eigentlich, der Sinn? Wo soll man ihn suchen, wenn man ihn in den Registern der Fachdidaktiken nicht findet, genauso wenig wie eine Antwort auf die Frage, unter welchen Voraussetzungen und Bedingungen ein Satz oder Text als verstanden gelten kann? Dies würde eine klare, brauchbare und schulpraktischen Zwecken „dienliche“ Definition des Begriffes Interpretation voraussetzen. Interpretieren heißt Verstehen ... ist keine Definition, sondern eine Tautologie. Vielleicht kommt man der Antwort ein Stück näher, wenn man sich wie NILS WILSING seinerzeit die Frage stellt, was Interpretation eigentlich alles nicht ist, aufgrund der Konfusion der Vorstellungen aber vielfach dafür gehalten wird – „bei knappestem bemessener Zeit“ nicht ohne Belastung für das Fach.

Vor allem aber hat Karl Bayer daran erinnert, dass „sich die äußeren Bedingungen für das Unterrichten, nicht zuletzt im Lateinunterricht drastisch verschlechtert haben“. Dieser Befund wäre leicht zu belegen gewesen, hätte er nicht eine „ausgelesene Gruppe“, sondern mit einem Griff ins „pralle Leben“ eine zehnte oder elfte Klasse von heute mit einer Gesamtklasse von 1960 verglichen. Die Heterogenität der Talente und die Reduktion des Trainings hätten – wie im (Rad-) Sport – deutlichere Unterschiede gezeigt, nicht zuletzt auch aufgrund des zusätzlichen Gepäcks